

## »Sonntagsarbeit macht krank«

Unter der Moderation von Birgit Büscher (links), Redakteurin der ARD-Talkshow »Hart aber fair«, diskutierten (von rechts) Anne Kersting, Daniel Sieveke, Frank Brenscheidt, Jürgen Behlke und Matthias Goeken (von rechts) über das Für und Wider von verkaufsoffenen Sonntagen und das Problem der Sonntagsarbeit. Foto: Hartmann

Von Hubertus Hartmann

Paderborn (WV). Drei bis vier verkaufsoffene Sonntage pro Jahr sind in Ordnung - aber keine generelle Freigabe der Ladenöffnungszeiten. Bei einer Diskussion in Paderborn herrschte unter den Podiumsteilnehmern weitgehend Einigkeit.

»Endlich Sonntag« - unter diesem Motto hat die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) eine landesweite Kampagne gegen die Ausweitung der Ladenschlusszeiten und die Ausdehnung der Sonntagsarbeit gestartet. »Der arbeitsfreie Sonntag ist ein Ruhetag und ein Kulturgut, das es zu schützen gilt«, leitete die Bezirksvorsitzende Magdalena Brieden am Samstag im Paderborner Rathaus vor gut 50 Zuhörern eine Podiumsdiskussion über das Für und Wider von verkaufsoffenen Sonntagen ein.

»Wir müssen den arbeitsfreien Sonntag bewahren«, macht Brieden deutlich. Frank Brenscheidt von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin stimmt der KAB-Frau zu. Es sei wissenschaftlich erwiesen: »Sonntagsarbeit macht krank«. Das gelte nicht für drei verkaufsoffene Sonntage im Jahr. Aber wer regelmäßig einmal im Monat sonntags arbeite, gefährde schon seine Gesundheit. Der Sonntag sei auch nicht durch einen arbeitsfreien Wochentag zu ersetzen. Denn der Sonntag habe einen besonderen sozialen Wert, weil an diesem Tag in der Regel fast alle frei hätten.

»Der Sonntag ist ein Feiertag und soll es auch bleiben«, meint der - Landtagsabgeordnete Daniel Sieveke. Leider sei es so, dass inzwischen eine Stadt die andere mit immer mehr verkaufsoffenen Sonntagen unter Druck setze. »Diese Auswüchse gilt es einzudämmen«, fordert der CDU-Politiker. »Handel ist Dienstleistung, und wir müssen uns nach den Menschen richten, die den Sonntageinkauf freudig annehmen«, sagt die Werbegemeinschafts-Vorsitzende und ehemalige Geschäftsfrau Anne Kersting. »Die Stimmung ist einfach anders, die Kunden schauen entspannt und sind viel weniger gehetzt«. Der Handel müsse sich nach den Wünschen der Kunden richten, auch wenn der Sonntag für die meisten Branchen nicht der große Umsatzbringer sei.

Das sieht Jürgen Behlke, Geschäftsführer der Industrie- und Handelskammer (IHK) in Paderborn anders: »Vier verkaufsoffene Sonntage bringen 15 Prozent Zusatzumsatz«, rechnet er vor. Und zusätzlicher Umsatz sichere auch Arbeitsplätze. Ein Sonntag sei zum Beispiel eine gute Gelegenheit zum Möbelkauf mit der ganzen Familie. »Insofern ist dann auch ein verkaufsoffener Sonntag ein Familientag«, so Behlke.

Für die Bäcker ist der Sonntag seit zehn Jahren ein Arbeitstag. Und äußerst lukrativ zudem. »Wir machen an den Sonntagen zehn Prozent unseres Gesamtumsatzes«, räumt Matthias Goeken, Geschäftsführer der gleichnamigen Großbäckerei, ein.

Arbeitgeber seien aber in der Verpflichtung, für ihre Mitarbeiter einen sozialen Ausgleich zu schaffen. »Unsere Mitarbeiter arbeiten sonntags gerne, sie erhalten dafür 75 Prozent Zuschlag und einen freien Tag in der Woche«, erklärt der Chef von 430 Beschäftigten.

Viel problematischer seien die langen Öffnungszeiten, teilweise bis 24 Uhr, am Abend. Verkaufsoffene Sonntage sind nach Einschätzung von Matthias Goeken vor allem in den Mittelzentren wie Bad Driburg, Höxter, Warburg, Brakel, Delbrück oder Büren ein echtes Highlight. Nicht alle im Plenum stimmen den Ansichten der Podiumsteilnehmer zu. »Ich würde den Sonntag lieber mit meiner Familie verbringen, habe aber nur drei freie Sonntage pro Jahr. Ein Wochentag ist dafür kein Ersatz«, widerspricht eine junge Frau dem Unternehmer aus Bad Druburg. Sie ist Bäckereifachverkäuferin bei einer anderen Firma.

Sonntagsarbeit sei eine Plage für die Menschen, meint ein weiterer Zuhörer, ein Mann mittleren Alters, und ist sich sicher: »Wenn der Sonntag kaputt geht, geht unsere Gesellschaft kaputt.«